

Christliche Arbeiterbewegung Osttirols.

Anschließend an den Bericht in der vorigen Nummer der „S. N.“ ist die außerordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe christlicher Holzarbeiter am Donnerstag den 13. September d. N. zu erwähnen. Dieselbe war sehr gut besucht. Nach einem vorzüglichen Referate über Gewerkschafts- und Standesfragen von Herrn Sekretär Kotter aus Innsbruck, fand eine rege und lebhaft ausgeführte Aussprache der Mitglieder statt. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, es möchte mehr auf gewerkschaftlichem Gebiete gearbeitet werden. Dem Wunsche Rechnung tragend, wurde eine Neuwahl der Leitung vorgenommen, die nicht nur die Lücken ausfüllte, sondern Kollegen an die Spitze der Gruppe stellte, welche ein zielbewusstes Arbeiten verbürgen. Am Freitag bei der Versammlung der Angestellten ging es ähnlich her. Am Samstag fand eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung statt, in welcher eine neue Ortsgruppenleitung gewählt wurde. Auch die christlichen Postler hatten eine Besprechung. Am Sonntag den 16. September fand eine gut besuchte Holzarbeiterversammlung in St. Johann i. B. statt. In derselben sprach neben Sekretär Kotter auch ein strammes Mitglied der Lienzer Ortsgruppe, was die Kollegen von St. Johann besonders freute und sie mit neuem Mut und Vertrauen zur christlichen Gewerkschaft besetzte. In der Nachmittags in Lienz stattgefundenen Versammlung christlicher Eisenbahner beim goldenen Kögl sprach der Obmann des Direktionskartells Kollege Anton Kemich aus Villach über den Personalabbau bei der Südbahn und Herr Sekretär Kotter über allgemeine Gewerkschaftsfragen. Um halb 6 Uhr abends desselben Tages fand mit einer massenhaft besuchten Gewerkschaftsversammlung in Mayerls Gasthof in Abfalterbach die gewerkschaftliche Aufklärung in Osttirol, begonnen mit dem Vertrauensmännertkurs am 8. und 9. September, einen glänzenden Abschluß. Auch in dieser Versammlung sprach Kollege Kemich über Abbau- und sonstige Eisenbahnerfragen und Sekretär Kotter über die christlichen Gewerkschaften. Er versprach, daß in Zukunft

unser Bezirk nicht mehr so stiefmütterlich behandelt werden wird, sondern daß alle 2 Monate ein Redner von Auswärts kommen wird. Wir danken der Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften in Wien und dem Sekretariate in Innsbruck für die Abhaltung des Kurzes und der vielen Versammlungen. Ganz besonders aber danken wir dem Herrn Bundesrat Dr. Franz Hemala aus Wien, sowie dem Herrn Sekretär Kotter aus Innsbruck für ihre vorzüglichen Referate und versprechen, dieselben recht zu beherzigen.

Aus Osttirol.

Thurn. (Todesfall.) Am Sonntag den 23. September starb beim Außerhandler in Thurn Maria Walder von Außervillgraten infolge eines unglücklichen Falles an inneren Verletzungen im 76. Lebensjahre. Die Verstorbene ging noch am Sonntag früh zur Beichte und Kommunion; auch konnte sie noch den Beistand eines Priesters erlangen, der ihr die heilige Delung spendete. Sie war eine treue Dienerin, möge der Herr ihr großer Lohn sein! Sie ruhe im Frieden.

Prägraten. (Kriegerdenkmal-Einweihung.) Am vergangenen Sonntag, den 16. September fand hier in sinnigster Weise die Einweihung unseres Kriegerdenkmals statt. Zur Feier hatten sich die hervorragendsten Persönlichkeiten des Bezirkes, Herr Bezirkshauptmann Dr. Erich Kneußl mit Familie Herr Landesgerichtsrat Dr. Konrad von Bofsch mit Frau, Herr Landtagsabgeordneter Natalis Obwegger mit Frau, die Vertreter der Finanz- und Gendarmeriebehörden sowie eine Reihe anderer Persönlichkeiten und eine große Menge Volkes aus Birgen, Matrei und dem Defreggertale eingefunden. An Korporationen beteiligten sich von auswärts die Musik, Schützen und ein Männerchor-Quartett aus Matrei. Die Schützen und die Musik von Birgen, eine Schützengruppe von St. Veit. Die eigentliche Feier wurde durch Böllerknall, Höhenbeleuchtung und Glockengeläute in den Abendstunden des Samstag eingeleitet. Die stramme Musikkapelle von

Prägraten zog durch das Dorf und spielte vor den Häusern, in denen ein Gefallener sein Heim hatte, einen Trauermarsch. Besonders wehrvoll war das Läuten der Glocken in den ersten Nachtstunden. Mit Böllerknall und feierlichem Glockengeläute wurde der Festtag selbst eingeleitet. Um halb 9 Uhr vormittags erfolgte die Begräbnung der Festgäste und dann ging im bunten Zug und unter klingendem Spiel der Kapellen zum Festplatz vor der Kirche. Dort zelebrierte der hochw. Herr Dekan Jakob Wair aus Matrei in Osttirol unter feierlicher Assistenz die Feldmesse, während welcher die Musikkapelle von Prägraten die Schubertmesse mustergiltig spielte. Sehr eindrucksvoll wirkten die Deklamationen, die vom Schulleiter von Prägraten verfaßt, zum Teil von Kindern der Gefallenen vorgetragen wurden. Hernach erfolgte die Einweihung der Kriegerkapelle, eine prächtige Lourdeskapelle, vom Baumeister Michael Bichler erbaut und Prof. Franz Skubitz von St. Völten ausgemalt. Die Einweihung nahm ebenfalls hochw. Dekan Wair vor. Im Anschluß daran hielt der Leiter des Katholiken-Sekretariates Michael Weißkopf von Innsbruck die Dankrede, in der er zum Festhalten am Tiroler Glauben und am Sittlichkeitsideal ermunterte und alle aufforderte den Gefallenen zeitlebens ein treues Andenken zu bewahren. Pfarrer Bergmann übergab dann die Kriegerkapelle der Obforge der Gemeinde. Bezirkshauptmann Dr. Kneußl überbrachte die Grüße der Regierung und des Landeshauptmannes Dr. Stumpf und drückte seine Freude über das wohlgelungene Tirolerfest aus. Mit einem klingenden Magnifikat, vorgetragen vom Pfarrchor Prägraten und einem Trauermarsch schloß die denkwürdige Feier. Die Hauptfront der Kapelle war in Blumen und Kränze gehüllt, es waren Grüße jener Familien, die einen Gefallenen zu beklagen

Für beständig

wird von einem Herrn möbliertes und heizbares Zimmer zu mieten gesucht. Gef. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes.

Bei Stammesbrüdern in Triaul.

Ein klarer, stahlblauer Herbstmorgen wölbte sich über uns, als wir durch das Frohn-, einem wildromantischen Seitental des Lesachtals zur herrlichen Gipfelwelt der Karnischen Alpen emporklimmen. Noch wiegte sich die Allmutter Natur in süßen Morgenträumen, nur tief in der Talsohle murmelte der Bach und durch die zu den Felswänden emporstürmenden Wälder strich ein mächtiges Rauschen; das klang wie das Schnarchen der steinernen Bergriesen, um deren Gigantenschultern eben die rosenfarbige Eos ihren wallenden Purpur warf, während die jungen Sonnenstrahlen auf ihre Häupter goldfunkelnde Königskronen setzten. Im Banne dieses herrlichen Naturschauspiels fand ich die Wahrheit jenes Satzes vollauf bestätigt, den der berühmte Wiener Botaniker J. A. Schulte schon 1802 in seiner „Reise zum Glockner“ schrieb: „Man trifft hierzulande Naturschönheiten, die man in der Schweiz noch preisen würde.“

Ich weiß zwar nicht, ob es uns jene Mignonssehnsucht nach dem Lande der Zitronen, die ja einmal so tief in uns Nordlandskindern schlummert oder der feurige Rebenmost, der jenseits der Grenze nicht unter die Rubrik „Lurussteuer“ fällt, angetan hat, die Grenzpfähle der Republik zu überschreiten. Sei dem, wie ihm sei, wie so oft, so war auch hier des Augenblickes Gunst der Schöpfer des Gedankens gewesen. Contrebande führen wir nicht und so stapfen wir frohgemut auf der

einen Seite des Berges hinunter. Das waldreiche Tal, überschüttet von Reizen der Natur wird durchströmt von der Piave, die hier am Fuße des Monte Peralba ihre Wiege hat und bald in mäandrischen Windungen durch samtene Matten, bald in donnernden Cascaden sich den Weg bahnt. Schon äußerlich erkennen wir, daß wir italienischen Boden unter unseren Füßen haben; das Vieh ist durchwegs schefliggrau und glänzend schwarz und fast jede Kuh prunkt mit einer Schelle; ein solcher Kuhreigen hört sich ganz ergötzlich an. Die sorgfältig angelegten und eingedämmten Wege loben den mit Kelle und Hammer wohlvertrauten Meister.

Nach zweistündiger Wanderung sehen wir durch das Smaragd der Baumkronen den schmucken Turm der ersten italienischen Ortschaft Cima hindurch blicken. Zu guter Stunde kommen wir gerade in den Kirchtag hereingeschneit. Die Glocken läuteten soeben zur nachmittägigen Prozession. Hier herrscht noch der schöne Brauch, daß die Vesper abwechselnd von Priester und Volk lateinisch gesungen wird; vielen erscheint das freilich als Katzenmusik, aber im Grunde ist diese innige Anteilnahme des Volkes an der Liturgie etwas ungemein Ergreifendes und im Interesse des vielfach abgekommenen Volksgefanges sehr zu begrüßen. Viel gräulicher klang uns die Dissonanz der neuen Glocken in den Ohren, die erst kürzlich in Udine gegossen, schon alle Sprünge aufweisen. Man möchte meinen, mitten in Tirol drinnen bei einer Kirchmes zu sein, wenn

man den festlichen Umgang sieht. Voraus die Burschen mit den flatternden Fahnen, dann die Jungfrauen mit der Muttergottesstatue, dann die Männer und endlich die Frauen mit den schwarzen Kopfstüchern und alle beten deutsch. Natürlich darf bei dieser Gelegenheit auch nicht der Tanz fehlen und da erklingt der deutsche Walzer neben dem bayrischen Polka. Denn Cima, wie auch die benachbarten Hauptgemeinden Sappada, deutsch Bladen genannt, ist neben den häufigen genannten Sieben- und Dreizehngemeinden eine weniger bekannte deutsche Sprachinsel im Rahmen des italienischen Sprachgebietes, die bis heute von den Fluten des italienischen Nationalismus nicht überschwemmt werden konnte.

Früher war das Terrain, auf dem sich jetzt Sappada erhebt, als Pferdealm benützt; erst seit 500 Jahren siedelten sich darauf deutsche Bauern aus Villgraten an, die bis heute deutsche Sprache und deutsche Art auch in der Diaspora treu bewahrt haben. So trifft man denn auch hier noch fast durchwegs deutsche Familiennamen, wie z. B. Puicher, Piller, Solderer usw.; auch der Name des Kirchenpatrones in Cima, des hl. Königs Oswald, hat in Italien nicht das Bürgerrecht. Die Leute, ein schöner Menschenschlag, sind hochgewachsen, gesunden, heiteren Sinnes und haben ausgesprochenen deutschen Typus; dem Berufe nach sind sie größtenteils Maurer, als welche sie sich früher im Auslande, besonders Frankreich sehr verdient gemacht haben.

(Fortsetzung folgt.)